

Römische Literaturgeschichte

04 GESCHICHTSSCHREIBUNG: VON SALLUST BIS TACITUS

15 Die Anfänge der römischen Geschichtsschreibung

Als Vorstufen der Geschichtsschreibung lassen sich die **ANNALES** auffassen, welche die Consuln und andere hohe Beamte für die Dauer ihres Amtsjahres aufzeichneten. Den Anfang soll der berühmte Consul Appius Claudius gemacht haben, der Erbauer der Via Appia, die Rom mit Capua verbindet.

Um eigentliche Geschichtsschreibung handelt es sich dabei nicht, denn es fehlt der interpretatorische Ansatz: Wir haben nur die Antwort auf die Frage „Was war?“ aber nicht auf die Frage „Warum war es so?“ Die späteren Historiker waren jedoch sehr dankbar um das Quellenmaterial, das sich ihnen auf diese Weise erschloss.

Eine weitere Quelle für die Späteren waren **Reden**, welche zum Zweck der hauseigenen Dokumentation oft aufgeschrieben wurden.

16 Sallust: Tendenzschriften — Geschichtsschreibung mit politischer Absicht

Leben und Werk

Gaius Sallustius Crispus, der im Todesjahr Marius 86 v.Chr. in Amiternum aus guter Familie geboren wurde, hat die Bildung seiner Zeit genossen, aber damals nicht ernsthaft den Gedanken verfolgt Geschichtsschreiber zu werden, er interessierte sich vielmehr für die Politik. Der ehrgeizige junge Mann suchte wie die meisten zu dieser Zeit, die einen Anspruch zu haben glaubten, in den Parteikämpfen des Staates aufzusteigen. Er hat sich dabei, wie üblich und notwendig, einem der führenden Männer angeschlossen. Er war zunächst der Triumvir M. Crassus. Wie er sich während seiner Quästur, dem Amt, das den Zugang zum Senat erschloss, verhalten hat, können wir daraus nur erschliessen, dass er als Tribun im Jahre 52 mittelbar für Cäsar, das heisst gegen die Nobilität Stellung genommen hat. Zwei erhaltene Briefe an Cäsar, politische Broschüren, vor Beginn des Bürgerkriegs und nach dem Sieg, zeigen, dass er sein Schicksal mit dem Cäsars verknüpft hatte, in ihm die einzige Rettung für den scheinbar in Chaos endenden Staat sah. Die Parteinahme für Cäsar war der Grund, dass Sallust im Sommer des Jahres 50 vom Zensor Appius Claudius aus dem Senat und damit aus der normalen politischen Laufbahn gestossen wurde. Cäsar verwendete ihn in den folgenden Jahren als Führer eines Truppenkommandos in Illyrien (49), dann erhielt er Ende 47 den Auftrag, in Kampanien eine Meuterei der Legionen, die für den Afrikafeldzug Cäsars im folgenden Jahre bestimmt waren, niederzuschlagen. Beide Male hatte er keinen Erfolg. Immerhin rehabilitierte ihn Cäsar, er wurde Prätor und konnte so seine politische Laufbahn wieder aufnehmen. Im Afrikafeldzug Cäsars (46) trug er durch eine Unternehmung gegen die Insel Cercina in der kleinen Syrte, wie die Historiker urteilen, zu Cäsars entscheidendem Sieg bei. Sallust wurde daraufhin Statthalter in der neugeschaffenen Provinz Afrika. Diese Statthalterschaft hat ihm so viel eingebracht, dass er sich in Rom die berühmten „sallustischen Gärten“, in Tibur eine Villa kaufen konnte. Cäsar liess ihn freisprechen, als er wegen der Art seiner Provinzverwaltung in einen Prozess verwickelt wurde. Die Ermordung Cäsars an den Iden des März 44 musste allen seinen Hoffnungen ein Ende setzen, er zog sich aus der Politik zurück. Fortan lebte er für die Geschichtsschreibung und der Erkenntnis der Ursachen des Verfalls der römischen Herrschaft. Kein Ende war in diesem Kampf um die Macht vorauszusehen, in dem immer wieder ein Stärkerer den erschöpften Sieger verdrängte, wie er es im Catilina schildert. Aktium, den Wendepunkt, in dem auch manche Zeitgenossen wohl nur einen dieser Bürgerkriegssiege sehen mochten, hat er nicht mehr erlebt: im Jahre 35 oder nach neuesten Forschungen 34 v.Chr. ist er gestorben.

Charakterisierung

Seine Geschichtsschreibung, nach dem Tode Cäsars entstanden, will nicht das Gewesene schlechthin darstellen, sie hat wie alle römische Geschichtsschreibung einen praktischen Zweck. Sie will Beispiele geben und zu Tüchtigkeit, wahrem Wert und Tapferkeit - der Römer fasst dies in dem unübersetzbaren Wort *virtus* zusammen - aufrufen. Die Geschichte ist für den Römer und das römische Volk das, was die

Ahnenbilder für den Mann aus vornehmer Familie sind, die ihn anspornen, der *virtus* der Vorfahren gleichzukommen. Der Historiker ist der Verwalter der *memoria*. Einer grossen Sache ein Denkmal zu errichten und dabei dem wahren Wert zu seiner verdienten Anerkennung zu verhelfen, das ist die Absicht des Historikers Sallust. Dabei kommt es ihm in erster Linie nicht darauf an, das, was wir unter historischer Wahrheit verstehen, den richtigen zeitlich-kausalen Zusammenhang, aufzuhellen, sondern eben auf die tiefere Wahrheit. Man hat aus zeitlichen Ungenauigkeiten und Verschiebungen schliessen wollen, dass Sallust aus Parteiinteresse den Zusammenhang fälsche. Das ist nicht so. Wie wollte man es dann erklären, dass er im Jugurthinischen Krieg den Mann der Nobilität, Metellus, aufs höchste rühmt, den Mann seiner Partei, Marius, auch tadelt und durchaus nicht immer im günstigen Licht erscheinen lässt und dass er auch seinem Gegner Cicero im *Catilina* alle Gerechtigkeit widerfahren lässt? Natürlich hält seinem scharfen und eifersüchtig-wachsamen Blick kaum eine Gestalt stand, und grösste *virtus* billigt er nur Cäsar oder Cato zu. Die zeitlichen Verschiebungen - es handelt sich in der Hauptsache um zwei - erklären sich alle daraus, dass Sallust künstlerisch frei schaltet und aufbaut, um das, was er als die tiefere Wahrheit des Handelns ansieht, schärfer herauszuarbeiten. Sicher ein nicht ungefährliches Verfahren, aber es lässt auch eine ungebrochene Sicherheit des Urteils erkennen, die dem Schriftsteller trotz der widersprechenden Wirklichkeit aus einer im Grunde noch ungebrochenen Moral der Gemeinschaft erwächst, auf der ja dann Augustus sein Erneuerungswerk aufbauen kann. Es bleibt also bei dem Urteil, das Augustin über Sallust gefällt hat, er sei ein *nobilitatae veritatis historicus*, ein Historiker von rühmenswerter Wahrhaftigkeit.

Er hat die römische Geschichte „stückweise“ beschrieben, wie er sich ausdrückt, wie jeder des Gedächtnisses wert schien. Er begann damit, die Verschwörung des Catilina darzustellen, schrieb dann den Jugurthinischen Krieg und als letztes Werk die *Historien*, ein Werk, das mit dem Tode Sullas dort begann, wo der Historiker der sullanischen Zeit aufgehört hatte, nämlich Sisenna. Diese Gegenstände sind nicht zufällig gewählt. Die *Verschwörung des Catilina* stellt den moralischen Verfall des politischen Lebens auf dem Höhepunkt dar, in der grossen Verbrechergestalt Catilina, die nur in dieser korrupten Gesellschaft möglich war, der *Jugurtha* zeigt den Beginn der Reaktion des Volkes gegen die korrupte Nobilität, in den *Historien* - daraus sind nur Reden und eine ganze Anzahl Fragmente erhalten - werden die verheerenden Folgen des sullanischen Regimentes, wie er sie in einem Exkurs in der *Verschwörung des Catilina* andeutet, breit hervorgetreten sein. Alle Werke gehen also dem einen Problem nach, wie es gekommen ist, dass der römische Staat an den Abgrund kam, auf den man unaufhaltsam zusteuert. Ein griechischer Historiker, Poseidonius, lehrte ihn wohl besonders, die ganze römische Geschichte in einem grossen Zusammenhang zu sehen. In den Augen Sallusts bringt das Epochenjahr 146, das Jahr der Zerstörung Karthagos, die entscheidende Wende. Als die Furcht vor dem grossen Feind wegfiel, begannen jene Laster, die Ehrsucht und die Habsucht, *ambitio* und *avaritia*, die den Menschen und damit den Staat zugrunde richten. Hatte aber Poseidonius in Sulla alles zur alten Ordnung zurückkehren lassen, wie wir aus seiner Darstellung der Gracchen erschliessen, so sieht Sallust tiefer, mit mehr Erfahrung und pessimistischer. Jenes Jahr war der Beginn eines unaufhaltsamen und unübersehbaren Verfalls. In allen drei Werken wird dieses Geschichtsbild der gesamten römischen Geschichte dargestellt. Wird im *Catilina* die Vorzeit noch in goldenem Licht gesehen, so sind die Menschen im *Jugurtha* vor der Zerstörung Karthagos nur aus Zwang gut, in den *Historien* vollends wird nach der Zerstörung Karthagos nur ein Anwachsen der Verderbnis festgestellt. Man kann wohl davon sprechen, dass Sallusts Menschenbild und damit das Bild vom Gesamtverlauf der römischen Geschichte immer dunkler und verzweifelter wird. Diese Fähigkeit aber, auf die letzten Ursachen zurückzugehen und die römische Geschichte in einem Gesamtverlauf zu sehen, ist etwas Neues in der römischen Geschichtsschreibung, die bis dahin immer wieder entweder die Geschichte der Stadt von ihren Anfängen oder eine glanzvolle Epoche, wie den ersten Punischen Krieg, oder Zeitgeschichte mit bestimmter politischer Absicht dargestellt hatte.

<http://www.romanum.de/test/biographien/sallust.html> (4.11.2000; gekürzt)

Textausschnitt: Catilinae Coniuratio , 9ff

9 Igitur domi militiaeque boni mores colebantur; concordia maxuma, minuma avaritia erat; ius bonumque apud eos non legibus magis quam natura valebat. iurgia discordias simultates cum hostibus exercebant, cives cum civibus de virtute certabant. in suppliciis deorum magnifici, domi parci, in amicos fideles erant. duabus his artibus, audacia in bello, ubi pax evenerat aequitate, seque remque publicam curabant. quarum rerum ego maxuma documenta haec habeo, quod in bello saepius vindicatum est in eos, qui contra imperium in hostem pugnaverant quique tardius revocati proelio excesserant, quam qui signa relinquere aut pulsus loco cedere ausi erant; in pace vero quod beneficiis magis quam metu imperium agitabant et accepta iniuria

ignoscere quam persequi malebant. 10 Sed ubi labore atque iustitia res publica crevit, reges magni bello domiti, nationes ferae et populi ingentes vi subacti, Carthago aemula imperi Romani ab stirpe interiit, cuncta maria terraeque patebant, saevire fortuna ac miscere omnia coepit. qui labores, pericula, dubias atque asperas res facile toleraverant, iis otium divitiaeque, optanda alias, oneri miseriaeque fuere. igitur primo pecuniae, deinde imperi cupido crevit: ea quasi materies omnium malorum fuere. namque avaritia fidem probitatem ceterasque artis bonas subvortit; pro his superbiam, crudelitatem, deos neglegere, omnia venalia habere edocuit. ambitio multos mortalis falsos fieri subegit, aliud clausum in pectore, aliud in lingua promptum habere, amicitias inimicitiasque non ex re, sed ex commodo aestumare, magisque voltum quam ingenium bonum habere. haec primo paulatim crescere, interdum vindicari; post ubi contagio quasi pestilentia invasit, civitas inmutata, imperium ex iustissimo atque optumo crudele intolerandumque factum.

17 Caesar: Geschichtsschreibung als Rechtfertigung und Propaganda

Die frühen Jahre

Er wurde am 12. oder 13. Juli 100 v. Chr. in Rom geboren und gehörte einer der bedeutendsten römischen Familien, der Gens Iulia (Geschlecht der Julier, siehe Gens), an. Sein Onkel war der bedeutende Feldherr und Popularen-Führer Gaius Marius, durch den er mit Lucius Cornelius Cinna bekannt wurde, der ein erbitterter Gegner des Optimaten-Führers Lucius Cornelius Sulla war. 84 v. Chr. heiratete er Cinnas Tochter Cornelia, mit der er eine Tochter, Julia, hatte, und wurde im gleichen Jahr zum Flamen dialis ernannt, ein Priesteramt, das Patriziern vorbehalten war. Nach der Ernennung Sullas zum Diktator (82 v. Chr.) verlangte dieser von Caesar die Scheidung von seiner Frau. Es gelang Caesar jedoch, sich dieser Forderung zu entziehen. Später wurde er durch Fürsprache einflussreicher Freunde von Sulla begnadigt. Nachdem Caesar verschiedene militärische Missionen im Osten erfüllt hatte – u. a. in Kilikien in Kleinasien – kehrte er erst 78 v. Chr., nach dem Rücktritt Sullas, nach Rom zurück. Dort enthielt er sich zunächst der direkten politischen Einflussnahme, betätigte sich jedoch als Ankläger gegen mehrere Anhänger des Sulla, die er wegen Erpressung belangte.

Das 1. Triumvirat

71 v. Chr. war Pompeius im Triumph nach Rom zurückgekehrt, nachdem er sich unter Sulla zahlreiche militärische Verdienste erworben und den aufständischen, mit Sulla verfeindeten Popularen-Führer Sertorius in Spanien besiegt hatte. Im vorausgehenden Jahr hatte Marcus Licinius Crassus, ein reicher Patrizier, als Prokonsul den von Spartakus angeführten Sklavenaufstand in Italien niedergeschlagen. Beide waren dafür im Jahr 70 v. Chr. zu Konsuln gewählt worden. 68 v. Chr. war Caesar Quästor und 65 v. Chr. kurulischer Ädil, als der er sich durch die Veranstaltung aufwendiger Gladiatorenspiele Popularität beim einfachen Volk zu sichern wusste. Zu deren Finanzierung lieh er sich Geld von Crassus. Nach dem Scheitern der Catilinarischen Verschwörung (siehe Catilina) setzte er sich für eine milde Behandlung der Verschwörer ein. Als er 60 v. Chr. nach einem Jahr als Verwalter von Spanien nach Rom zurückkehrte, schloss er mit Pompeius und Crassus ein Bündnis zur Durchsetzung gemeinsamer Interessen: das 1. Triumvirat (von lateinisch tres: drei und viri: Männer, also Dreimännerbündnis). Um ihre Beziehung noch weiter zu festigen, heiratete Pompeius Caesars Tochter Julia. Mit Unterstützung des Triumvirats wurde Caesar gegen den Widerstand der Optimaten-Partei für das Jahr 59 v. Chr. zum Konsul gewählt und erhielt im Folgejahr durch ein Sondergesetz als Prokonsul für fünf Jahre die Verwaltung der Provinzen Gallia Cisalpina, Illyricum und Gallia Narbonensis, wodurch es ihm möglich wurde, seine Macht gegen den Senat auszubauen. In den folgenden Jahren führte er die Gallischen Kriege, in deren Verlauf er ganz Gallien eroberte, zweimal über den Rhein zog und nach Britannien übersetzte. Diese Kriege wurden von ihm selbst in seinem autobiographischen Werk *Commentarii de bello Gallico* beschrieben.

Die Auflösung des Bündnisses

56 v. Chr. erneuerten die Triumvirn bei einem Treffen in Luca ihr Bündnis, nachdem es zwischenzeitlich zur Entfremdung zwischen Pompeius und Crassus gekommen war. Dabei wurde beschlossen, dass

Caesar weitere fünf Jahre in Gallien bleiben sollte, während sich Pompeius und Crassus für das Jahr 55 v. Chr. zu Konsuln wählen lassen und im darauf folgenden Jahr als Prokonsuln in ihre jeweiligen Provinzen gehen sollten. Danach reiste Caesar ab, um einen Aufstand in Gallien niederzuschlagen und seinen Britannienfeldzug zu führen. 53 v. Chr. wurde der ehrgeizige Crassus, dem die Verwaltung über Syrien zugefallen war, bei einem Feldzug gegen die Parther bei Carrhae besiegt und getötet, nachdem im Jahr zuvor Caesars Tochter Julia, die Ehefrau des Pompeius, gestorben war. Nachdem auch ihre familiären Bindungen zerrissen waren, war die endgültige Entfremdung zwischen Caesar und Pompeius besiegelt, und das Bündnis brach auseinander.

Der Bürgerkrieg

52 v. Chr. wurde Pompeius entgegen der üblichen Gepflogenheit zum alleinigen Konsul (*sine collega*, lateinisch: ohne Amtskollegen) mit außergewöhnlichen Vollmachten gewählt. Dies war durch die Ausnahmesituation notwendig geworden, in die der römische Staat durch die Unruhen des Clodius geraten war. Während Caesar durch den Krieg in Gallien festgehalten wurde, hatten seine politischen Gegner bereits im vorausgehenden Jahr offen versucht, ihn von dort abberufen zu lassen und in Rom vor Gericht zu stellen. Pompeius versuchte, die günstigen Umstände auszunutzen, um seinen Rivalen auszuschalten und sich die Alleinherrschaft zu sichern, und näherte sich zu diesem Zweck politisch der Senatspartei an. Schließlich beschloss der Senat die Absetzung Caesars, nachdem man ihn vergebens aufgefordert hatte, sein Heer zu entlassen. Daneben stattete er Pompeius mit unbeschränkten Vollmachten aus, um den Kampf gegen Caesar aufzunehmen. Der Bürgerkrieg begann, als Caesar Anfang des Jahres 49 v. Chr. – der Überlieferung zufolge mit den Worten: *Alea iacta est* („Die Würfel sind gefallen“) – den Rubikon überschritt, einen kleinen Grenzfluss, der seine Provinz Gallia Cisalpina von Italien trennte. Innerhalb von drei Monaten hatte er die Kontrolle über ganz Italien erlangt, gewann danach die beiden spanischen Provinzen, den eigentlichen Rückhalt des Pompeius, und schließlich nach halbjähriger Belagerung die Hafenstadt Massilia (Marseille).

Inzwischen war Caesar in Rom zum Diktator ernannt worden, übte das Amt jedoch nur wenige Tage aus und wurde für das Jahr 48 v. Chr. zum Konsul gewählt. Anfang dieses Jahres verfolgte er Pompeius nach Griechenland und besiegte ihn endgültig in der Schlacht bei Pharsalos. Pompeius selbst entkam nach Ägypten, wo er jedoch ermordet wurde, noch bevor Caesar ihn dort eingeholt hatte. Caesar besetzte Alexandria und entschied den ägyptischen Thronstreit zugunsten Kleopatras, der Tochter des verstorbenen Königs Ptolemäus XI., die ihm später einen Sohn (Caesarion) schenkte. 47 v. Chr. unterwarf er Kleinasien und kehrte als Diktator nach Rom zurück. Seinen entscheidenden Sieg über die Anhänger des Pompeius, die seit 48 v. Chr. ihre Streitkräfte in der Provinz Africa zusammengezogen hatten, errang er 46 v. Chr. in der Schlacht bei Thapsus. Danach kehrte er nach Rom zurück, wo er mehrere Triumphzüge feierte und weitere Ehrungen erhielt. Nachdem er im Jahr 45 v. Chr. die Söhne des Pompeius bei Munda in Spanien besiegt hatte, war er unumschränkter Alleinherrscher.

Diktatur und Ermordung

Caesars Macht basierte auf seiner Stellung als Diktator. Dieses Amt wurde ihm auf Lebenszeit (*Dictator perpetuus*) verliehen, obgleich es laut Verfassung der frühen Republik nur auf Ausnahmesituationen und auch dann auf maximal sechs Monate beschränkt war. Obgleich er den Titel Rex (König) ablehnte, der besonders den republikanisch gesinnten Kräften verhasst war, trug seine Herrschaft starke monarchische Züge. 45 v. Chr. wurde er auf zehn Jahre zum Konsul gewählt und mit weiteren Ehrungen und Vollmachten ausgestattet: So hatte er die Oberaufsicht über sämtliche Streitkräfte, durfte Robe und den Goldkranz des siegreichen Feldherrn ständig tragen und hatte als Pontifex Maximus die Entscheidungsgewalt über sämtliche religiösen Belange.

Seine Herrschaft beinhaltete ein breit angelegtes Reformprogramm zur Neuordnung des Staates und der Provinzen. Unter anderem reformierte er den Kalender, versorgte seine Veteranen mit Land und vereinfachte die Voraussetzungen für den Erwerb des römischen Bürgerrechtes.

Besonders in den Kreisen der oppositionellen Senatsfamilien stieß Caesars Machtposition auf Ablehnung. 44 v. Chr. plante eine Gruppe von republikanischen Senatoren, darunter Gaius Cassius und Marcus Iunius Brutus, den Tyrannenmord und erdolchten Caesar an den Iden des März (15. März), als er gerade das Senatsgebäude betreten wollte.

Privatleben

Da auch seiner dritten Ehe mit Calpurnia (59 v. Chr.) keine männlichen Nachkommen entstammten, setzte er seinen Großneffen Octavian testamentarisch zum Nachfolger und Erben ein, der später unter dem Namen Augustus erster römischer Kaiser wurde.

Werke

Caesar, der ein Mann von umfassender literarischer Bildung war, trat auch als begabter Schriftsteller in Erscheinung, mit einer klaren Sprache und einem schlichten, klassischen Stil. Erhalten sind seine sieben Bücher über den Gallischen Krieg (*Commentarii de bello Gallico*), in denen er seine Gallienfeldzüge beschrieb und die eine wichtige Informationsquelle über die frühen keltischen und germanischen Stämme darstellen, sowie ein dreibändiges Werk über den Bürgerkrieg (*Commentarii de bello civili*).

Wertung und Wirkung

Die Einschätzungen über Person und Leistung Caesars gehen weit auseinander. Während einige ihn als einen skrupellosen Tyrannen mit einem unersättlichen Machtstreben sehen und ihm die Schuld für das Ende der römischen Republik geben, räumen andere zwar seine Unnachgiebigkeit ein, geben jedoch zu bedenken, dass die Republik damals bereits dem Untergang geweiht war, und Caesar vor der Notwendigkeit stand, eine neue Regierungsform zu finden, um der römischen Welt eine gewisse Stabilität zu bringen und sie vor dem Chaos zu bewahren. Überdies war er offensichtlich ein ausgezeichnete Feldherr, der seine Soldaten zu äußerster Loyalität und Höchstleistungen motivieren konnte. Als eine der beeindruckendsten Gestalten der Antike wurde er in zahlreichen Werken der Weltliteratur verewigt, darunter die Dramen *Julius Caesar* (1599) von William Shakespeare und *Caesar and Cleopatra* (1901) von George Bernard Shaw oder die Romane *The Ides of March* (1948) von Thornton Wilder und Brechts Romanfragment *Die Geschäfte des Herrn Julius Caesar* (1937-1939, erschienen 1957).

Textausschnitt: De Bello Gallico 7,27

Postero die Caesar promotā turri perfectisque operibus, quae facere instituerat, magno coorto imbri non inutilem hanc ad capiendum consilium tempestatem arbitratus, quod paulo incautius custodias in muro dispositas videbat, suos quoque languidius in opere versari iussit et quid fieri vellet ostendit, legionibusque intra vineas in occulto expeditis, cohortatus ut aliquando pro tantis laboribus fructum victoriae perciperent, iis qui primi murum ascendissent, praemia proposuit militibus que signum dedit. illi subito ex omnibus partibus evolaverunt murumque celeriter compleverunt.

Am nächsten Tag - ein Turm war vorgeschoben und die geplanten Schanzarbeiten vollendet - setzte starker Regen ein, ein Wetter, das Caesar für besonders geeignet hielt, um einen Entschluss zu fassen; da er sah, dass die Wachtposten etwas zu sorglos auf die Mauer verteilt waren, liess er auch die Seinen die Schanzarbeit nachlässiger betreiben und traf seine Anordnungen. Er machte die Legionen im Verborgenen innerhalb der Lauben zum Kampf bereit; er ermahnte sie, endlich einmal für so viele Mühen die Früchte zu ernten, stellte für diejenigen, die als erste die Mauer erstiegen haben würden, Belohnungen in Aussicht und gab den Soldaten das Zeichen zum Kampf. Die brachen plötzlich von allen Seiten wie im Fluge hervor und besetzten rasch die Mauer.

Skizze zur Interpretation (nach Michael von Albrecht: *Meister römischer Prosa*. Schneider, Heidelberg 1983. 80-89.)

I. Subjekt: Caesar

abl.abs: Was durch andere erledigt wurde oder zufällig eintrat (abl. abs. typisch für amtl. Sprache)

part.coni: Was Caesar selber denkt (Partizip: schildert Umstände eines Vorgangs)

Nebensatz: Was er beobachtet (Begründung für das Folgende)

zwei Hauptverben: Caesars Anordnungen

abl. abs: äussere Bewegung der Truppen

part.coni: Caesars Mahnrede

Nebensatz: Inhalt der Ermahnung

zwei Hauptverben: Aussetzung der Belohnung und Zeichen zum Kampf

II. Subjekt: die Truppen

zwei Hauptverben: rasche Ausführung

„Die abl. abs. geben die gleichsam selbstverständliche Ausführung von Anweisungen und äusseren Umständen wieder, die part. coniuncta bleiben den Gedanken und der Rede des Feldherrn vorbehalten, die Hauptverben seinen entscheidenden Anordnungen.

Bezeichnend ist die Verteilung der Subjekte: Während Caesar als Handelnder das komplizierte, in sich zweisachenklige Gebilde beherrscht, das den Hauptteil unseres Abschnitts ausmacht und von der Einsicht über die Planung bis zur Anweisung führt, ist die Truppe Subjekt des Satzes, der die rasche Ausführung mitteilt.“

18 Livius: Geschichtsschreibung zum Lobe Roms

In der Zeit des Augustus hat sich neben der Dichtung nur die Geschichtsschreibung voll entfalten können. Die politische Tätigkeit verlor mehr und mehr an Bedeutung, weil wichtige Entscheidungen nicht mehr im Senat und auf dem Forum, sondern im Kabinett des princeps gefällt wurden. Damit wurde der Redekunst der Boden entzogen, auf dem sie sich hätte weiterentwickeln können, so dass Cicero als freier Redner keinen Nachfolger in Rom mehr gehabt hat, der seiner würdig gewesen wäre. Über den Schulbetrieb gewann die Rhetorik allerdings an Einfluss auf die Literatur. Dies zeigt sich nicht nur in der Dichtung Ovids, sondern auch in der Geschichtsschreibung dieser Zeit, die in Titus Livius ihren Höhepunkt erreichte.

Leben und Werk

Livius wurde wohl 59 v. Chr., vielleicht auch 64 v. Chr. in Padua geboren und ist 17 oder 12 n. Chr. gestorben. Jedenfalls gehörte er der Generation des Augustus an, hatte also die Bürgerkriege noch voller Anteilnahme erlebt. Er war Republikaner; seine Sympathie galt den Caesarmördern. Nach Rom ist Livius vermutlich erst nach Beendigung der kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen. Hier reizte ihn nicht die Ämterlaufbahn, sondern eine Tätigkeit als Schriftsteller, der sich schon bald auf die Geschichtsschreibung konzentrierte. Er wurde der erste bedeutende Historiker Roms, der keine eigene politische oder militärische Erfahrung durch die Ausübung eines Amtes gewonnen hatte und die schriftstellerische Tätigkeit als Beruf ausübte.

Etwa von 27 v. Chr. ab ließ er bis zu seinem Tod in dauernder Folge Teile seines großen, 142 Bücher umfassenden Werkes *Ab urbe condita* erscheinen, das er annalistisch anlegte. Von diesem Werk ist etwa nur ein Viertel erhalten, die Bücher 1–10, in denen er die Ereignisse bis zum Jahre 293 v. Chr. darstellte, und die Bücher 21–45 mit der Schilderung der Ereignisse von 218 bis 167 v. Chr. Hinzu kommen noch einige Fragmente, unter anderem zwei, die den Bericht über Ciceros Tod enthalten. Der Inhalt der übrigen Bücher ist durch Inhaltsangaben (*Periochae*) bekannt.

Seine Quellen

Livius musste für seine umfassende Darstellung der römischen Geschichte viele Vorlagen auswerten, war aber an ihrer kritischen Prüfung nicht besonders interessiert. Für die Ereignisse auf Sizilien und im Osten des Reiches war der griechische Historiker Polybios ein guter Gewährsmann, für die in Rom, in Italien und für die Punischen Kriege folgte er römischen Geschichtsschreibern, die sich zum Teil als unzuverlässig erwiesen. Wenn er auch oft anmerkte, wo seine Vorlagen voneinander abwichen, so darf man hieraus doch nicht schließen, er habe ein kritisches Quellenstudium betrieben. Oft begnügte er sich damit, bei verschiedenen Überlieferungen von Sachverhalten dem Leser die Entscheidung zu überlassen.

Moralische Exempla

In seiner Geschichtsauffassung folgt Livius der traditionellen national-römischen Betrachtungsweise, so dass für ihn die alte *res publica* den Maßstab für die Bewertung der Ereignisse und menschlichen Handelns abgab. Die Revolutionszeit war daher auch für ihn eine Zeit des Niedergangs, der auf den Verfall der alten Sitten zurückzuführen sei. Deshalb begrüßte er die Reformbestrebungen des Augustus, von denen er sich anfangs, wie viele andere, eine Wiederherstellung der alten *res publica* erhofft hatte. Zur inneren Erneuerung der römischen Gesellschaft seiner Zeit wollte auch er durch sein Werk einen Beitrag leisten. Deshalb legte er auf die Darstellung von *exempla* großen Wert. Wie gute, beispielhafte Taten zur Größe führen und Krisen meistern, so führen schlechte Sitten und Handlungen zu Niederlagen und zum Niedergang. Seiner Überzeugung nach ist nämlich verantwortliches Handeln an die Moral des einzelnen gebunden. Dessen Wille und Leistung sei in der alten Zeit viel stärker vom *populus Romanus* mitbestimmt gewesen, als dies in der Gegenwart der Fall sei.

Livius war der einzige große Historiker Roms, der die Geschichte seines Volkes mit einem gewissen Patriotismus dargestellt hat.

http://www.st-klemens.ch/projekte/lit_ges/lit_ges3.htm (4.11.2000; gekürzt)

19 Tacitus: Wirkung durch Verschweigen

Leben

Tacitus, der letzte bedeutende röm. Historiker, stammte aus einer vornehmen Familie aus der Narbonensis oder Cisalpinia und erhielt eine sorgfältige rhetorische Ausbildung in Rom bei T. Aper und I. Secundus, so daß er bereits in jungen Jahren ein gefeierter Redner war. Er heiratete 78 die Tochter des Konsuls Julius Agricola, war 88 Prätor und *Quindecimvir*, 97 Konsul und übernahm 112/13 (?) als Prokonsul die Statthalterschaft in der röm. Provinz Asia. Tacitus war der Schlußpunkt der senatorischen Geschichtsschreiber, ein Republikaner und Tryannenfeind.

Hauptwerke

Historiae und *Annales*: Die Geschichte der röm. Kaiserzeit vom Tode des Augustus bis zur Ermordung Domitians (14-96). Von den zuerst entstandenen *Historiae* in 14 Büchern, in denen er die selbsterlebte Zeit (69-96) behandelt, sind nur die Bücher 1-4 und der Anfang des 5. Buches (69-70) erhalten. Von dem reifsten und letzten Werk, den *Annalen* in 16 Büchern (veröffentlicht zw. 115 und 117), die das frühere Werk gleichsam rückläufig bis zum Tode des Augustus fortsetzen - der eigentliche Titel lautet *Ab excessu divi Augusti* (Geschichte vom Tode des göttlichen Augustus) - sind die Bücher 1-6 (Tiberius 14-37) und 11-16 (Claudio und Nero 47-66) erhalten, Buch 5, 6 und 16 mit z.T. größeren Lücken. *Germania*, ein zweiteiliges Werk über die Germanen; die erste kulturgeschichtliche Darstellung der Germanen nach Caesars *Bellum Gallicum*; die Germanen werden als Gegenbild zu den verweichlichten Römern gesehen: wild, urwüchsig, gewaltbereit und doch verlässlich, treu und der Gemeinschaft verpflichtet.

Textausschnitt: *Annalen* I,1f

Postquam Bruto et Cassio caesis nulla iam publica arma, Pompeius apud Siciliam oppressus exutoque Lepido, interfecto Antonio ne Iulianis quidem partibus nisi Caesar dux reliquus, posito triumviri nomine consulem se ferens et ad tuendam plebem tribunicio iure contentum, ubi militem donis, popululum annona, cunctos dulcedine otii pellexit, insurgere paulatim, munia senatus magistratuum legum in se trahere, nullo adversante, cum ferocissimi per acies aut proscriptione cecidissent, ceteri nobilium, quanto quis servitio promptior, opibus et honoribus extollerentur ac novis ex rebus aucti tuta et praesentia quam vetera et periculosa mallent.

Postquam

*Bruto et Cassio caesis
nulla iam publica arma,
Pompeius apud Siciliam oppressus
exutoque Lepido,
interfecto Antonio
ne Iulianis quidem partibus nisi Caesar dux reliquus,
posito triumviri nomine
consulem se ferens
et
ad tuendam plebem tribunicio iure contentum,
ubi militem donis,
populum annona,
cunctos dulcedine otii
pellexit,
insurgere paulatim,
munia senatus
magistratum
legum
in se trahere,
nullo adversante,
cum
ferocissimi
per acies aut proscriptione cecidissent,
ceteri nobilium,
quanto quis servitio promtior,
opibus et honoribus extollerentur
ac
novis ex rebus aucti
tuta et praesentia quam
vetera et periculosa
mallent.*

Nachdem Brutus und Cassius gefallen waren, ein staatliches Heer nicht mehr vorhanden war, Pompeius bei Sizilien festgesetzt, Lepidus kaltgestellt, Antonius getötet war, so dass nicht einmal den julischen Splittergruppen ein Führer übrig geblieben war außer Caesar, der sich, nachdem er den Namen des Triumvirn abgelegt hatte, zum Consul aufgeschwungen und zum Schutze des Volkes mit dem tribunischen Recht sich zufrieden gegeben hatte,

nachdem er den Soldaten mit Geschenken, das Volk durch den Getreidepreis, alle durch die Annehmlichkeit der Ruhe verlockt hatte, erhob er sich allmählich, die Aufgaben des Senats, der Magistrate, der Gesetze zog er an sich, denn keiner war dagegen, weil die Entschiedensten auf dem Schlachtfeld oder durch Proscription gefallen waren, die übrigen Adeligen, je bereitwilliger sich einer zur Knechtschaft erwies, durch Geld und Ehrentitel ausgeschaltet wurden und die, die durch die neuen Verhältnisse profitiert hatten, die sichere Gegenwart lieber wollten als die gefährvolle Vergangenheit.

20 Geschichtsschreibung in der Spätantike und im Mittelalter:

Die Geschichtsschreiber des Mittelalter sind vielfach Mönche, Kleriker und Höflinge. Deren Interessen liegen v.a. in:

- *Kirchengeschichte*, ein von Eusebius (ca. 260 - 239 n. Chr.) begründetes Genre; im Rahmen einer eschatologischen Geschichtstheologie entwickeln christliche Autoren das Periodisierungsschema der vier Weltreiche, als deren letztes Rom galt;
- *Chroniken*, die die bevorzugte Form waren, Ereignisse (z.B. der Klostersgeschichte) zu beschreiben;
- Heiligenlegenden/ -viten (*Hagiographie*) und Herrscherbiographien, die biographische Traditionen und Formen der Antike fortsetzten.

Neben diesen meist in Latein verfaßten Werken gab es auch die Geschichte(n) der Sänger von Heldenliedern bei Hofe, die Poeten der Marktplätze mit ihren theatralischen Erzählungen, Balladen und Moritaten. Beide benutzten meist die Volkssprachen. Neben dem gesprochenem und geschriebenem Wort war auch Malerei und Plastik für die historische Bewußtseinsbildung relevant: Altarbilder, Kirchen-

malerei, Historienbilder , Wandteppiche mit historischen Motiven (zB. Trajan- und Caesarteppiche aus der Burgunderbeute, heute im Hist. Museum Bern!) etc.